

John
Nelson
Darby



synopsis

Betrachtungen
über das
Wort Gottes



1. Könige

© 2019 Ernst"=Paulus"=Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.132.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Kapitel 1	5
Kapitel 2	7
Kapitel 3	8
Kapitel 4–7	11
Kapitel 8	14
Kapitel 9–11	16
Kapitel 12–13	18
Kapitel 14–16	20
Kapitel 17	21
Kapitel 18–19	24
Kapitel 20–21	27
Kapitel 22	28

Einleitung

Die Bücher der Könige zeigen uns die in all ihrer Herrlichkeit aufgerichtete königliche Macht, ihren Fall und Gottes Zeugnis inmitten des Zusammenbruchs, mit Einzelheiten über Juda nach der Verwerfung Israels, bis Lo-ammi über die ganze Nation ausgesprochen worden war. Mit einem Wort ist es die Prüfung der in die Hände der Menschen gelegten königlichen Macht, nicht im absoluten Sinne wie bei Nebukadnezar, sondern der nach dem Gesetz regierenden königlichen Macht, wie auch das Volk geprüft worden war, als es mittels des Priestertums in Beziehung zu Gott gestellt war. Außer Christo kann nichts bestehen.

Obwohl die königliche Macht der Verantwortlichkeit ihrer Treue Jehova gegenüber unterstellt worden war, und obwohl sie jedesmal, wenn sie darin versagte, geschlagen und bestraft werden mußte, so war sie doch zu der Zeit durch die Ratschlüsse und den Willen Gottes aufgerichtet worden. Es war weder ein David, ein Vorbild von Christo in seinem Ausharren, der sich durch Schwierigkeiten, Hindernisse und Leiden einen Weg zum Thron bahnte, noch ein König, der, obwohl auf den Thron erhöht und stets siegreich, bis zum Ende seines Lebens ein Kriegermann sein mußte – darin, daran zweifle ich nicht, ein Vorbild davon, was Christus bei seiner Wiederkunft unter den Juden sein wird, wenn Er das zukünftige Zeitalter durch die Unterwerfung der Nationen unter Sich Selbst anfangen wird, indem Er schon von den Streitigkeiten des Volkes befreit sein wird (Ps 18,43. 44). Es war der König nach den Verheißungen und den Ratschlüssen Gottes, der in Frieden eingesetzte König, Haupt über das Volk Gottes, um es in Gerechtigkeit zu regieren, Sohn Davids nach Verheißung und Vorbild jenes, wahren Sohnes Davids, der ein Priester auf Seinem Throne sein wird, der den Tempel Jehovas bauen wird, und zwischen Dem und Jehova ein Rat des Friedens sein wird (Sach 6,13).

Laßt uns ein wenig die Stellung dieser königlichen Macht nach dem Wort prüfen, denn in ihr trafen sich sowohl Verantwortung und Auswahl als auch der Vorschatten des Reiches Christi.

Kapitel 1

In 2. Samuel 7 haben wir die Verheißung eines Sohnes gesehen, den Gott dem David erwecken und der nach ihm herrschen würde; Gott würde ihm Vater sein, und er würde Ihm Sohn sein; er würde den Tempel Jehovas bauen, und den Thron seines Königtums würde Gott auf ewig befestigen. Dies war die Verheißung: eine Verheißung, die sich, wie David selbst verstand, völlig nur in der Person des Christus erfüllen würde (1. Chr 17,17). Hier ist die Verantwortung: „Wenn er verkehrt handelt, werde ich ihn züchtigen mit einer Menschenrute und mit Schlägen der Menschenkinder“ (2. Sam 7,14), was David auch sehr gut verstand (1. Chr 28,9).

Das Buch, das wir betrachten, zeigt uns, daß diese Verantwortung dem Salomo völlig erklärt worden ist (1. Kön 9,4–9).

Auch Psalm 89,28–37 stellt uns diese beiden Dinge sehr deutlich vor Augen, nämlich die Gewißheit der Ratschlüsse Gottes, Seines festen Vorsatzes, und das Ausüben Seiner Regierung im Hinblick auf die Verantwortlichkeit des Menschen.

Im Buche der Chronika haben wir nur das, was sich auf die Verheißungen bezieht (1. Chr 17,11–14), und zwar aus Gründen, über die wir bei dem Betrachten dieses Buches reden werden.

Aus allen diesen Schriftstellen ersehen wir, daß das Königtum der Familie Davids den Ratschlüssen Gottes und der Auswahl der Gnade gemäß aufgerichtet wurde; daß das Bestehen dieses Königtums von der Treue Gottes abhängig, infolgedessen sicher war, daß aber gleichzeitig die Familie Davids in der Person Salomos in jener Zeit tatsächlich unter der Bedingung des Gehorsams und der Treue Jehova gegenüber auf den Thron gesetzt wurde¹. Sollte er selbst aber oder seine Nachkommenschaft in Sachen der Treue versagen, so würde das Gericht Gottes vollzogen werden, ein Gericht, das nichtsdestoweniger die Erfüllung dessen, was Gott in Seiner Gnade dem David zugesichert hatte, nicht verhindern würde.

Die Bücher der Könige enthalten die Geschichte der Aufrichtung des Königtums in Israel unter dieser Verantwortung, die Geschichte seines Falles und der Langmut Gottes und des Zeugnisses Gottes inmitten des Verfalls, der der Untreue des ersten Königs entsprang, und schließlich der Vollstreckung des Gerichts, dessen längerer Aufschub den Charakter Gottes verfälscht hätte, und auch das Zeugnis

¹ Dies ist die allumfassende Ordnung der Wege Gottes: zuerst Segen unter der Verantwortung des Menschen zu geben, der späterhin durch Seine Macht und Gnade vollendet wird. Und man sollte beachten, daß das erste, was der Mensch immer gemacht hat, ist, zu versagen. So erging es Adam und Noah, so war es unter dem Gesetz, so erging es dem Priesterturn, so auch, wie hier, dem Königtum unter Gesetz, so war es auch mit Nebukadnezar, wo es ein absolutes Königtum war, und ich füge hinzu, so ist es mit der Kirche. Schon in den Tagen der Apostel suchten alle das ihrige, nicht das, was Jesu Christi ist. Trotz allem setzt Gott Sein eigenes Handeln in Gnade fort, doch neben Seiner Regierung gemäß der Verantwortlichkeit der öffentlichen Körperschaft in dieser Welt; doch einer Regierung voller Langmut und Gnade.

über die Heiligkeit dieses Charakters, das ausgedrückt werden sollte. Solch ein Aufschub hätte ein falsches Zeugnis in bezug auf das Wesen Gottes dargestellt.

Wir werden sehen, daß sich nach der Regierungszeit Salomos der Bericht größtenteils auf das Zeugnis durch die Propheten Elia und Elisa inmitten Israels bezieht und im allgemeinen auf jenes Königreich, das sich von Gott völlig abgewandt hatte. Vor dem völligen Verfall Israels ist von Juda nur wenig die Rede. Nach diesem wird der durch die Ungerechtigkeit seiner Könige herbeigeführte Verfall von Juda nicht länger aufgeschoben, obwohl es auch Augenblicke der Wiederherstellung gab.

Vor dem Tode Davids führten die Ungerechtigkeit und der Ehrgeiz eines Sohnes, den er „solange er lebte, nicht betrübt hatte“, zum feierlichen Ausrufen Salomos als König, dem ja Gott den Thron bestimmt und David verheißen hatte. In diesen Umständen zeigte sich der zu Lebzeiten Davids durch Klugheit im Zaum gehaltene Joab so, wie er war. Er macht sich dem Adonija so nützlich, wie er es David gegenüber getan hatte. Abjathar, der sich lange unter dem Urteilsspruch Gottes befunden hatte, tut dasselbe. Salomo, der Erwählte Gottes, der seine Rechte von Gott hielt, paßte ihnen nicht. Schließlich versagt aber die Klugheit des Menschen vor dem Gericht Gottes. Gott ordnet die Ereignisse in solch einer Weise, um auch die Klügsten früher oder später in ihrem wahren Licht zu zeigen. Scheinbar geht alles gut. Der älteste und geliebte Sohn des Königs, der Heeroberste, dem David selbst nicht widerstehen konnte, und der Priester, der David immer begleitet hatte, sind da, wie auch alle Söhne des Königs, außer dem Auserwählten Gottes; aber der Gedanke an Gott oder an Seinen Willen hatten dort keinen Platz. Die Genossen Davids, die ihm wahrhaftig zur Herrlichkeit Gottes gedient hatten, waren auch nicht da.

Der Prophet Gottes, der Zeuge Seines Willens, wird beim Erfüllen dieses Willens gebraucht, und Salomo wird zum König ausgerufen und vor den Augen Davids selbst feierlich eingeführt.

Kapitel 2

Wenn Davids Glaube nicht stark genug war, einen jeden auf seinen Platz im Gericht zu verweisen, so hatte er wenigstens volle Einsicht in das, was sich geziemte. Er teilt Salomo sein Urteil mit, der es, seinem Worte gemäß, ausführen soll². Zuerst erweist Salomo dem Adonija Milde, aber die Rastlosigkeit des letzteren, der das Weib des verstorbenen Königs beehrte, erweckt das gerechte Gericht, das für diejenigen bestimmt ist, die in bezug auf Lauterkeit versagt und sich gegen den Gesalbten Gottes erhoben hatten. Das ist der erste Wesenszug, der dem in Herrlichkeit herrschenden König angehört. Er vollzieht gerechtes Gericht auf Erden. Man kann der Wachsamkeit dieses Gerichts nicht entinnen. Das wird im Falle Simeis gesehen.

Gleichzeitig finden wir die Erfüllung des Wortes, das dem Samuel gegeben wurde, nämlich die Demütigung des Priesters. Salomo, der Gesalbte Jehovas, schickt Abjathar fort und stellt Zadok an dessen Platz.

² Es ist auch David und nicht Salomo, dem Gott den Plan des Tempels mitteilte. In Herrlichkeit vollbringt Salomo diese Dinge, und er besitzt das erforderliche Unterscheidungsvermögen, um Recht und Gerechtigkeit zu üben, in David aber ist es, daß die Einsicht sich entfaltet. Tatsächlich ist Christus, wenn Er in Herrlichkeit regiert und gerechtes Gericht ausübt, schon Weisheit; und es ist fürwahr in Seiner Beziehung zur Versammlung in dieser Gnadenzeit, daß die Mitteilung der Vorsätze Gottes und die Einsicht betreffs Seiner Wege gefunden werden.

Kapitel 3

Es ist da aber noch ein Element in der Geschichte des Königs der Herrlichkeit, in dem er die Grenzen der gesetzlichen Stellung des Königs Israels überschreitet: er verbindet sich mit den Nationen und heiratet die Tochter des Pharaos. Weder das Haus Salomos noch das Haus Jehovas waren gebaut, aber die Tochter Pharaos, die der König in Gnaden heiratet, wohnt an dem Orte, wohin der leidende und siegreiche König vorübergehend die Bundeslade gestellt hatte, die Segen für das Volk sichert und die, wenn sie im Tempel aufgestellt ist, zur Quelle des Segens für Israel werden wird. Diese Lade war nicht ein Bund, der mit der Tochter des Pharaos eingegangen wurde; sie wohnte aber dort, wo das Symbol des Bundes verborgen war, und sie wurde unter den Schutz Dessen gestellt, der den Bund gemacht hatte, und durch dessen Macht beschirmt, und der ihn nicht brechen konnte, wie groß die Untreue des Volkes auch sein mochte, das allezeit seinen Nutzen hätte genießen sollen. Ich zweifle nicht daran, daß sich späterhin ein Überrest der Juden durch unumschränkte Gnade in derselben Lage befinden wird³ (bevor die Herrlichkeit des Reiches und des Hauses Gottes aufgerichtet ist), und zwar unter dem Schutz des mit der Stadt Davids, dem Sitz der königlichen Gnade verbundenen Bundes – des vorübergehenden Sitzes aber im Hinblick auf das volle und ungeteilte Ergebnis der Macht des Königs. Wir beschränken uns aber hier darauf, den Grundsatz des Hereinbringens der Nationen zu erkennen, der sich darin kundtut, daß die Tochter des Pharaos als Braut Salomos aufgenommen wurde.

Es ist gut zu bemerken, daß die Schriftstelle, die wir betrachten, das Licht und die Einsicht der himmlischen Örter nicht einführt, sondern daß im Zusammenhang mit dem Reiche nur der Grundsatz, durch den die Stellung derjenigen, die jene Gnade genießen, aufgestellt wird. Und deshalb bezieht sich, während die Nationen zulassen werden, dieser Grundsatz auf den jüdischen Überrest der letzten Tage, welche ihrem Verständnis gemäß einsichtig und treu sind – ein Überrest, der denselben Grundsätzen der Gnade gemäß aufgenommen werden wird.

Das Volk im allgemeinen erfaßt diesen Gedanken nicht. Selbst das Königreich und der Segen des Königreiches werden nicht auf dieser Grundlage aufgerichtet. Zweifellos wird das alles auf den Neuen Bund gegründet werden, und zwar durch die Anwesenheit des Mittlers dieses Bundes. Selbst dann wird sogar die Verbindung des Volkes mit Gott als eines irdischen Volkes nicht auf der Wirksamkeit des Glaubens gegründet sein, der in den Genuß der Gnade des Bundes eingeht, während dessen Mittler verborgen ist, und der dessen öffentliche Aufrichtung, wie sie mit Juda und Israel geschehen wird, vorwegnimmt, sondern auf dem positiven Genuß seiner Ergebnisse, wenn der König alles durch seine Macht erledigt haben wird. Der eherne Altar war nicht im Heiligtum, sondern im Vorhof, und kennzeichnete fürwahr einen von der Erde erhöhten Verworfenen (und darauf beruht der zukünftige Segen Israels), aber nicht als in den Himmel gefahren und verborgen, außer für den Glauben. Hierdurch wird das Volk zu Gott nahen. Die Erde ist der Schauplatz der Entfaltung ihrer religiösen Zuneigungen und der auf Erden geoffenbarten Erkenntnis Gottes. Die Wirksamkeit des

³ Betrachte hier Off 14,1; Heb 12,22.

Kreuzes als des Mittels, Gott auf Erden zu nahen, wird von ihnen erkannt werden. Ohnedies könnten sie Ihm nicht nahen. Sie werden wehklagen, wenn sie Den sehen, den sie durchbohrt haben, sie werden Ihn aber als Den sehen, der denen, die auf Erden sind, geoffenbart ist. Segen, Vergebung, neues Leben werden ihnen hienieden gebracht werden. Sie werden nicht in die Kraft dieser Dinge als hinter dem Vorhang verborgen, eingehen. Da sie auf Erden aufgerichtet werden, würde es ihnen nicht einmal geziemen, dies zu tun.

Um auf unsere Geschichte zurückzukommen: wenn die Lade auf dem Berge Zion ist, so gibt es zwei Wege, um Gott zu nahen – vor der Lade, und beim Altar, der in der Tat mit den Höhen verwechselt wird. Bis der Tempel gebaut wird, befindet sich das Volk auf den Höhen; sie sind irdisch und fleischlich sogar beim Herzunahen zum wahren Gott⁴. Gott duldet es. Salomo selbst geht dorthin, und Gott erhört ihn dort. Der Tempel ist nicht gebaut. Wenn er gebaut wäre, hätte er der einzige Mittelpunkt des Dienstes und der Anbetung sein sollen. Daß Gott eine Sache duldet, bis Macht wirken wird, ist ganz etwas anderes als etwas gutheißen, nachdem Macht gewirkt hat. Wir müssen im Auge behalten, daß, wenn Salomo nach Gibeon ging, es geschah, weil die Stiftshütte und der eherne Altar dort waren; und dort war es, daß die Priester nach dem Gesetz ihre Funktionen ausübten (1. Chr 16,36–40). Die Bundeslade war nicht dort. David hatte sie in einem Zelt in der Stadt Davids aufgestellt. Diese letzteren Punkte werden im Buche der Chronika eingehender entwickelt (und ich weise den Leser auf das hin, was bei der Betrachtung dieses Buches gesagt werden wird); aber der Teil, den wir betrachten, könnte kaum verstanden werden, ohne etwas von dem, was man dort findet, vorwegzunehmen.

Was die augenblickliche Verantwortung anbetrifft, so scheint nur der Zustand des Volkes in dieser Hinsicht als ein trauriger vor unsere Augen gestellt zu sein; und Salomo befindet sich selbst nur auf dem Niveau des bestehenden Zustandes der Dinge – einem Zustande, den Gott in Gnade duldet, der aber nicht nach Seinem Herzen ist. Der König dachte weder an die Lade, noch an den verborgenen Segen des Bundes als die Quelle, der alle seine Gedanken und all sein Handeln entspringen sollten⁵, und als des einzigen Mittels seiner Verbindung mit Jehova. Er liebte Jehova. Es wurde ihm gegeben, alles Erforderliche zu vollbringen, um Seine Herrlichkeit offenbar zu machen, sein Herz erhob sich aber nicht auf die Höhe jenes Glaubens, der auf das Geheimnis der Liebe Gottes rechnet, wo die Herrlichkeit nicht offenbar war, und die sich von allen bestehenden Dingen unterschied, selbst während Gott sie immer noch duldet. Das war es, was die persönliche Kraft Davids bildete. Die Lade des Bundes in der Stadt Davids war dessen Symbol, und derzeitig dessen Ausdruck.

Zweifellos wandelte Salomo in den Satzungen Davids, und er liebte Jehova, aber er nahte Ihm, ohne sich über die Standhöhe des Volkes zu erheben. Nur unser Kapitel sagt, daß er auf den Höhen opferte und räucherte. Das wurde bis zu Hiskia fortgesetzt. Der Glanz eines großen Segens verbirgt manchmal etwas vor den Augen, womit Gott Geduld übt, wie wir schon gesagt haben, was sich aber katastrophal auswirkt, wenn die Energie, die der Segen veranlaßte, verschwunden ist. Es ist besser, klein und

⁴ Die Stellung Salomos ist moralisch bemerkenswert. Er liebt Jehova; er wandelt in den Satzungen Davids; er hält sich aber nicht zu der Lade, die David in Zion hingestellt hatte – er bringt Schlachtopfer auf den Höhen dar. Wie oft geschieht es, daß Christen, die äußerlich nicht in Sünde wandeln, in Christo nicht das Geheimnis Seines Willens suchen, und zwar gemäß der Offenbarung Seiner Selbst, während Er verborgen ist! Für uns ist der Tempel noch nicht erbaut. Wir dürfen uns der Lade nähern – dem verworfenen und in die Höhe aufgefahrenen Christus; oder dem ehernen Altar und den Höhen, denn dieser Altar wird mit ihnen verwechselt.

⁵ Er nahte ihr unter dem Einfluß verliehener Segnungen, Gott Dank darzubringen (V. 15).

verschmäht bei der Lade zu sein, als die Herrlichkeit des Königtums zu besitzen und auf Höhen anzubeten.

Übrigens, selbst wenn wir Jehova lieben, aber nicht durch Glauben in dem Geheimnis des Bundes bei der Lade stehen, werden wir immer, selbst auf unserem persönlichen Pfade, etwas zulassen, was mit Redlichkeit nicht übereinstimmt. Bevor wir in der Herrlichkeit sind, befinden wir uns niemals auf der Standhöhe der Stellung, die wir halten, solange wir nur diese Stellung haben, um uns aufrechtzuerhalten. Wir müssen *über* unseren Pfad *hinaussehen*, um imstande zu sein, *auf* ihm zu wandeln. Ein Jude, der das Geheimnis Jehovas hatte und den Messias erwartete, war gottesfürchtig und treu nach dem Gesetz. Ein Jude, der nur das Gesetz hatte, hielt es sicherlich nicht. Ein Christ, der den Himmel vor sich hat, und einen Heiland in Herrlichkeit als den Gegenstand seiner Zuneigungen, wird gut auf Erden wandeln; derjenige, der nur den irdischen Pfad als Maßstab hat, dem wird es an der Einsicht und den Beweggründen fehlen, die dazu nötig sind, um darauf zu wandeln; er wird der Weltlichkeit erliegen, und sein christlicher Wandel in der Welt wird mehr oder weniger auf derselben Standhöhe sein wie die Welt, in der er wandelt. Die Augen zu Jesum zu erheben, wird Herz und Schritte auf dem Jesu wohlgefälligen Pfade bewahren, und die Folge davon wird sein, daß Ihn dies verherrlichen und in der Welt kundmachen wird. Im Hinblick auf das, was wir sind, müssen wir einen Beweggrund über unserem Pfade haben, um fähig zu sein, auf ihm zu wandeln. Das hindert uns nicht daran, für unseren Pfad auch der Furcht des Herrn zu bedürfen, um die Zeit unserer Fremdlingschaft in Furcht zu wandeln, indem wir wissen, daß wir mit dem kostbaren Blute Christi erlöst worden sind.

Salomo geht nach Gibeon, um Brandopfer darzubringen. Dort erscheint ihm Jehova im Traum. Salomo ist sich dessen bewußt, daß er die Hilfe Jehovas braucht, um die vor ihm liegenden Pflichten zu erfüllen, und durch die Gnade Gottes offenbart er diesbezüglich einen dem Jehova wohlgefälligen Herzenszustand. Das Bewußtsein von der Schwierigkeit, die Pflichten seiner Stellung einem dem Jehova gehörenden Volke gegenüber zu erfüllen, läßt ihn fühlen, wie klein er ist; und das Begehren, in der ihm von Gott anvertrauten Aufgabe nicht zu versagen, nimmt den ersten Platz in seinem Herzen ein und führt dazu, daß er um die erforderliche Weisheit bittet, um sie zu vollbringen. Die Echtheit dieses Empfindens ist um so augenscheinlicher, da es ein Traum ist, daß er Gott antwortet. Gott fügt zu der Erfüllung dieses Gebets auch Ruhm und Reichtum hinzu. Das Bewußtsein der Güte Gottes und die Freude seines Herzens führen ihn vor die Lade Seines Bundes, Dessen, der Sich ihm über seine Erwartung hinaus so geoffenbart hatte. Die Antwort Gottes stellt den König sofort unter die Bedingung des Gehorsams. Die Weisheit, um die er gebeten hatte, offenbart sich in seinem Urteilsspruch, und das Volk erkennt an, daß es von Gott kommt.

Strenge Gerechtigkeit bei der Rache hatte am Anfang die Bösen abgeschnitten; *jetzt* ist es die Gerechtigkeit, die Ordnung und Segen unter dem Volke Jehovas aufrechterhält. So wird es auch mit Jesu sein.

Kapitel 4–7

Kapitel 4 enthält die Aufzählung derer, die Salomo dienten und die Herrlichkeit seines Thrones unterstützten, und dann die Art und Weise, wie das ganze Land seinen Haushalt versorgte, indem Juda und Israel zahlreich wurden und fröhlich waren. Die Macht des Königs erstreckt sich bis zum Euphrat. Friede herrscht ringsum. Die Weisheit und Einsicht, die Gott ihm gegeben hatte, überstiegen alles, was in der Welt bekannt war, so daß man von den Enden der Erde kam, um die Weisheit seines Mundes zu hören.

Seine Sprüche, seine Lieder und seine Erkenntnis zeugten von dem vortrefflichen Geist, den Gott dem König verliehen hatte.

Kapitel 5–7

Sein Thron ist aufgerichtet, und die Herrlichkeit des Sohnes Davids ist überaus groß. Die Nationen – der König von Tyrus, der die Welt und ihre begehrenswerten Dinge versinnbildlicht – stehen jetzt Salomo zur Verfügung und widmen sich mit Freude der Ausführung der Pläne des Königs von Israel und seinem Dienste beim Bauen des Hauses Jehovas.

Das Haus mag auf zweierlei Weise betrachtet werden – als ein Vorbild des Vaterhauses und als die tatsächliche Wohnstätte Gottes auf Erden, wenn Jesus herrscht. Im letzteren Anblick suche ich nur die großen Gedanken und den Charakter der darin geoffenbarten Herrschaft. Als ein bildliches Haus geben zwei Umstände dem ersteren seinen Charakter. Es ist zu allererst Gottes Haus, Seine Wohnstätte, und dann sind Seitenzimmer ringsum⁶. Gott umgibt Sich mit Wohnungen eben an dem Orte, wo Er Seine Wohnstätte festgesetzt hatte.

Wie die Wohnstätte Gottes inmitten Seines Volkes, so hing die Anwesenheit Gottes im Tempel zu jener Zeit von der Treue Salomos ab.

Der charakteristische Wesenszug des Hauses im allgemeinen war, daß in ihm nichts außer Gold gesehen werden sollte. Alles erstrahlte mit der Herrlichkeit der göttlichen Gerechtigkeit, die den dorthin gesetzten Thron Gottes auszeichnete. Es ist aber nicht durchsichtig wie Glas. Schönheit und Heiligkeit sind nicht die Charakterzüge des irdischen Thrones, sondern Gerechtigkeit und Gericht. Noch sind Seraphim da.

In der Offenbarung wird der seraphische Charakter den Cherubim hinzugefügt, und das Gold ist durchsichtig wie Glas. Wie wir gesehen haben, hatten die Cherubim, Sinnbilder der richterlichen Macht, eine neue Stellung (diejenigen, die zur Lade gehörten, blieben dieselben); der Flügel eines dieser neuen Cherubim rührte an die Wand des Hauses an einer Seite, und auf der anderen der

⁶ Ich zweifle nicht daran, daß der Herr Sich auf dieses bezieht, wenn Er spricht: „in dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen“ – jedenfalls auf die Tatsache, daß andere Priester außer dem Hohenpriester dort wohnen.

Flügel des anderen Cherubs. Ihre Flügel erstreckten sich von einer Seite des Hauses bis zur anderen. Sie schauten nicht zur Lade hin, sondern auswärts⁷. In dieser Zeit, wo Gerechtigkeit herrscht und aufgerichtet ist, können diese Sinnbilder der Macht Gottes im Segnen nach außen schauen, anstatt daß sie ihre Augen nur auf den Bund allein gerichtet hätten. Während der Zeit, wo außer dem Bunde nichts da war, schauten sie darauf; wo aber Gott Seinen Thron in Gerechtigkeit aufgerichtet hat, kann Er Sich der Welt zuwenden, um sie dieser Gerechtigkeit gemäß zu segnen.

Nach meiner Meinung ist es eher das Haus Salomos, das die Kirche im Vorbilde zeigt, und zwar in Verbindung mit Christo: der Tempel, das Vaterhaus droben, wohin wir gebracht werden, um dort zu wohnen. „Wir sind sein Haus“, wie das Haus des Waldes Libanon Seine Herrlichkeit unter den Nationen vorstellt. Die Halle des Gerichts kennzeichnet diese glorreiche Regierung. Die Herrlichkeit war nicht nur nach außen. Der innere Hof war ebenso schön. Die Herrlichkeit war weder hier noch da verborgen. Der äußere Hof wie auch der innere zeigen die königliche Herrlichkeit Dessen, der das Ganze gebaut hat.

Ebenso war es auch zu dem großen äußeren Hof hin. So war auch der große Hof wie auch der innere Hof des Hauses Jehovas mit kostbaren Steinen und Zedernholz gebaut. Das Haus selbst hatte seine

⁷ Auf Hebräisch lautet dieses Wort „dem Hause zugewandt“, es wird als ein Fürwort gebraucht, für einwärts; hier aber, auf dem Boden des Allerheiligsten, bedeutete „dem Hause zugewandt“ auswärts. Hier nehme ich ein wenig das Buch der Chronika vorweg. Dieser Umstand, daß sie nach auswärts schauten, der durch den Heiligen Geist hier nicht erwähnt wird, bezieht sich auf den Standpunkt dieser Geschichte, die im Buche der Chronika gegeben wird, d. h. auf die glorreiche Regierung des Sohnes Davids. Da hier der bildliche Charakter des himmlischen Hauses und der Herrlichkeit der Gegenstand ist, wird der Vorhang nicht gesehen noch der Umstand wegen der Cherubim, der dem Segen der Herrschaft auf Erden das Gepräge gab. Beides ist im Buche der Chronika. Während hier der Vorhang nicht erwähnt wird, sind Türflügel an seiner Statt. Ich erwähne das, was im Buche der Chronika geschrieben steht, um einen allgemeinen Begriff von dem Ganzen zu geben, und um die beiden Berichte miteinander zu verbinden. Ich will hier etwas Bestimmtes über den Inhalt der Kapitel 6 und 7 des Buches, das uns beschäftigt, geben. In dieser Beschreibung gibt es drei Teile: der Tempel selbst; die verschiedenen Häuser aus Zedernholz; und schließlich die ehernen Gefäße. 1. Der Tempel. Es ist schon auf den Gedanken, den er darstellt, hingewiesen worden. Er ist die Wohnstätte, das Haus Gottes; es gibt Seitenzimmer ringsum, doch es ist das Haus Gottes. Innerhalb ist alles Gold. Vom Vorhang wird nichts gesagt. Der Gedanke ist Wohnen, nicht Herzunahen. Es sind aber Flügeltüren da, die sich öffnen. 2. Nach diesem kommt die königliche Beziehung Salomos und der Tochter des Pharao zu der äußerlichen Welt, aber im Hinblick auf die Herrlichkeit und Erhabenheit dieser Stellung. Es ist nicht die Wohnstätte Gottes, sondern die königliche Stellung des Königs, des Richters und seiner Braut. Es ist Christus in Seiner glorreichen Verwaltung. Innen und außen ist alles Festigkeit, Erhabenheit und Pracht. 3. Dann kommt die Offenbarung nach der Macht des Geistes Gottes, und zwar auf eine herrliche Weise, von alledem, was zu Seiner Regierung hienieden gehört. Alles war aus Erz, die Säulen und das Meer. Über den Altar wird nichts gesagt, weil es nicht um das Herzunahen zu Gott geht, sondern um das Offenbarwerden Gottes in Christo, der vor den Augen der Welt regiert – es handelt sich um göttliche Gerechtigkeit in bezug auf die Verantwortung des Menschen, nicht um das Herzunahen zu Gott Selbst. Somit betrachten wir die Wohnstätte Gottes, wo alles Gold ist, die Herrlichkeit der göttlichen Gerechtigkeit, das Haus, als die Wohnstätte des Königs und die Halle des Gerichts: das Haus seiner Braut. Es ist die unumschränkte Herrlichkeit Christi in ihrer Offenbarung gemäß der Haushaltung der Herrlichkeit; und dann die Entfaltung des Wesens Christi in dieser Welt durch die Kraft des Geistes, und dessen, was Gott Selbst ist. Silber wird nicht erwähnt – das Vorbild der unveränderlichen Standhaftigkeit der Vorsätze und Wege Gottes in der Wüste. Es ist Gold; das Haus aus Zedernholz; Erz. In der Beschreibung im Buche der Chronika gibt es eine Altar und einen Vorhang, weil es dort viel mehr um positive Verwaltung der Dinge und der Umstände der Regierung des wahren Salomo geht, um den Zustand der Dinge, der tatsächlich auf Erden vorhanden sein wird, eher als um den abstrakten Begriff und um das Vorbild dessen, was von Gott Selbst offenbar gemacht worden ist, wie auch der Herrlichkeit des Königs, sei dies nun in der Wohnstätte Gottes, oder auf Erden als der Sphäre, wo Er das, was Er dem Geiste gemäß ist, entfalten wird.

besondere Herrlichkeit. Alles machte die Herrlichkeit, den Reichtum und die Macht des großen Königs offenbar. In bezug auf diese äußere Herrlichkeit hatte die Tochter Pharaos ein Haus, ähnlich dem des Königs. Diese äußere Herrlichkeit der Wände, der Höfe Jehovas, des Hauses des Königs und alles anderen zeigt den Zusammenhang zwischen diesen Dingen in Christo am Tage Seiner geoffenbarten Herrlichkeit.

Die Gefäße des Hauses Jehovas wurden im viel größeren Maßstäbe gemacht als die der Stiftshütte; sie waren aber dieselben, nur größer an Zahl. Das einzige Neue waren die Säulen: Jakin und Boas, das heißt: „Er wird feststellen, befestigen“, und „In ihm ist Stärke“ (Namen, welche die Bedeutung dieser Säulen augenscheinlich werden lassen). Ich zweifle nicht daran, daß sich die Schriftstelle in Offenbarung 3,12 auf diese Säulen bezieht.

Wir finden hier auch die Anerkennung der Vereinigung der Juden und der Nationen, und die letzteren sind mit dem Werk an dem Tempel Jehovas beschäftigt

Kapitel 8

Die Lade ist unverändert. Sie wurde in den Tempel gesetzt, der nur ein Haus war, um sie zu beherbergen, und zwar als den Sitz der Anwesenheit Dessen, der zwischen den Cherubim thront. Als ein Zeichen der Anwesenheit Gottes und der Aufrichtung Seines Thrones auf Erden war die Lade in ihre Ruhe eingegangen, wie auch Jehova, dessen Sitz sie war (vgl. Ps 132,8).

Die Umstände, die den Charakter dieser Ruhe offenbarten, waren bemerkenswert. Die Stangen, mit denen die Priester die Lade getragen hatten, waren jetzt ein Denkmal ihrer Reisen mit Gott, der sie in Seiner Treue geführt und bewahrt, und sie in die Ruhe eingeführt, die Er für sie bereitet hatte. Das aber, was während ihrer Wüstenreise, ein Zeichen der Gnadenmittel gewesen war, war nicht mehr darin: nichts blieb darin als nur das Gesetz. Der Stab Aarons und das Gefäß mit Manna wären nicht in Einklang mit der glorreichen Herrschaft und mit der Ruhe Kanaans gewesen. Das Gesetz war da; es war die Grundlage der Verwaltung des Reiches und der Regierung jener Gerechtigkeit, die darin ausgeübt werden sollte.

Sobald die Bundeslade einmal an ihrem Ruheort aufgestellt wird, kommt Jehova und besiegelt dies mit Seiner Gegenwart und erfüllt das Haus mit Seiner Herrlichkeit. Da der Stab, das Zeichen der priesterlichen Gnade, die das Volk geführt hatte, und das Manna, das sie in der Wüste gespeist hatte, nicht mehr da waren, so übte das Priestertum seinen Dienst nicht mehr aus, und zwar wegen der Anwesenheit der Herrlichkeit. Für den Augenblick nimmt Salomo völlig den Charakter eines Priesters an. Es ist er, der vor Jehova steht, wie auch zwischen Jehova und dem Volke – betreffs seiner Stellung ein bemerkenswertes Vorbild davon, was Christus für Israel am Tage Seiner Herrlichkeit sein wird. Er hat für Jehova ein Haus gebaut, auf daß Er in ihm wohne, eine feste Wohnstätte, auf daß Er ewig darin wohne.

Man bemerke hier auch, daß sich dies alles auf die Befreiung aus Ägypten, auf Horeb und auf das Gesetz bezieht, und nicht auf Abraham, Isaak und Jakob. Bis zu einem gewissen Punkt (und im Vorbilde völlig) war das eine Erfüllung der ihnen gegebenen Verheißungen; Salomo erwähnt sie aber nicht in seiner gegenwärtigen Stellung. Dies wird in Vers 56 gesehen.

Bei der Betrachtung des vom König ausgesprochenen Segens (der, wie beinahe alles, was Segen genannt wird, aus Danksagung bestand) und seines Gebets werden wir wieder dieselben Grundsätze finden, auf die wir zuerst hingewiesen haben – die Erfüllung der dem David gegebenen Verheißungen als gegenwärtige Segnung (V. 20–24); der Genuß dieser Segnung wurde aber unter der Bedingung des Gehorsams gegeben (V. 23–25). Das Gebet stellte das Volk unter die Bedingungen einer gerechten Regierung, die voller Güte und Vergebung war, die jedoch den Schuldigen nicht für schuldlos halten würde; und es stellt Gott als die Hilfsquelle des Volkes dar, wenn die Folgen ihrer Sünden auf sie fallen würden, und zwar nach den von Mose im 5. Buch Mose und anderswo festgelegten Grundsätzen. Während er bekannte, daß der Himmel Himmel Jehova nicht fassen konnte, fleht der König darüber

hinaus zu Ihm, daß Er jedes Gebet erfüllen wolle, das gegen diesen Ort hin an Ihn gerichtet werden würde – eine Bitte, die erfüllt wurde (Kap. 1. Kön 9,3), so daß das Haus als der Thron des Gottes des Himmels auf Erden aufgerichtet wurde – die Stätte, wo Er Sich geoffenbart, und wohin Er Seinen Namen gesetzt hat.

Diese Tatsache hat eine weitgreifende Bedeutung. Es war die Errichtung der Regierung Jehovas auf Erden inmitten Seines Volkes – eine einem Menschen, dem Sohne Davids, anvertraute Regierung, so daß es heißt, daß Salomo auf dem Throne Jehovas saß. Dies befähigt uns dazu, die Bedeutung der Vorkommnisse unter Nebukadnezar zu verstehen, durch den dieser Thron dem von Gott Selbst angekündigten Gericht gemäß niedergeworfen wurde. Das Haus war nicht erwählt, aber unter der direkten Anweisung Gottes erbaut, wurde es durch Ihn Selbst geheiligt, auf daß Sein Name dort wohne ewiglich. Der Schluß von Kapitel 8 gibt uns ein sehr lebendiges Vorbild von den Segnungen Israels während des Tausendjährigen Reiches.

Kapitel 9–11

Kapitel 9–10

Die Antwort, die Gott gibt, bestimmt das Haus als den Ort, wohin Er Seinen Namen auf ewig gesetzt hat. Seine Augen und Sein Herz werden daselbst sein allezeit; gleichzeitig aber, um die verliehene Segnung zu genießen, werden die Dynastie Salomos und das Volk Israel und sogar selbst das Haus der Bedingung der Treue zu Jehova seitens Salomos und seiner Kinder unterstellt. Wenn er oder seine Nachkommen sich abwenden sollten, um anderen Göttern zu dienen, so würde Israel ausgerottet werden, und das Haus würde allen, die vorbeigehen, ein Zeugnis des Gerichtes Gottes sein. Hier sehen wir, in welchem Maße das Los Israels von ihrem König abhing.

Auch der König von Tyrus war vom König von Israel abhängig; und die Königin von Scheba kommt aus dem fernen Süden, um sich an der Weisheit des Hauptes des Volkes Gottes zu erfreuen und um beim Betrachten seiner Herrlichkeit mit Bewunderung erfüllt zu werden und um Jehova zu preisen, der ihn so hoch erhoben hatte, und der das Volk gesegnet hatte, indem Er ihn ihnen zum König gegeben hatte. Sie kam auch mit Gaben, denn der Ruhm des Königs hatte sich in fernen Ländern verbreitet. Nichtsdestoweniger, obwohl es ein wahrer Bericht war, den sie gehört hatte, überragte der Anblick seiner Herrlichkeit bei weitem das, was über sie gesagt worden war.

Kapitel 11

Bis jetzt haben wir das schöne Bild gesehen, wie der Segen Gottes auf dem Sohne Davids ruhte, dessen einziges Begehren nur Weisheit von Gott gewesen war, um zu wissen, wie er sein Volk regieren sollte. Gott hatte ihm Reichtum, Pracht und Herrlichkeit hinzugefügt. Die Kehrseite dieses Bildes, obwohl schmerzlich für das Herz, dient nichtsdestoweniger dazu, uns in den gerechten Verfahren Gottes zu unterweisen.

In dem von Gott vorhergesehenen Falle, wenn Israel einen König haben würde, war es diesem verboten, seine Weiber oder seine Reichtümer zu mehren und nach Ägypten hinabzugehen, um seine Rosse zu mehren (5. Mo 17,16. 17). Mit welchen Segnungen wir auch umgeben sein mögen, können wir niemals unbestraft das Gesetz Gottes verlassen noch den im Worte Gottes für Seine Kinder festgesetzten Wandel. Gott hatte Salomo eine Fülle von Reichtum und Ehre verliehen, der doch nur um Weisheit gebeten hatte; aber das dem König vorgeschriebene Studieren des Gesetzes (5. Mo 17,19. 20) hätte ihn daran hindern sollen, solche Mittel, wie er sie gebrauchte, beim Erwerben seiner Reichtümer zu verwenden. Diese Kapitel lehren uns, daß er genau das tat, was das Gesetz ihm zu tun verbot. Er mehrte Silber und Gold, er mehrte die Zahl seiner Weiber, und er besaß zahlreiche aus Ägypten eingeführte Rosse.

Die Verheißung Gottes wurde erfüllt. Salomo war reich und herrlich über alle Könige seines Tages hinaus, aber die Mittel, die er gebrauchte um sich zu bereichern, zeigten ein Gott fernstehendes Herz und führten zu seinem Untergang, dem gerechten Gericht und sicheren Worte Gottes gemäß.

Wie vollkommen sind Seine Wege, wie sicher Sein Zeugnis! Heiligkeit gebührt Seinem Hause. Seine Gerichte sind unveränderlich.

Salomo genießt die sicheren Verheißungen Gottes. Er sündigt in den Mitteln, durch die er seine Gelüste zu befriedigen sucht, und obwohl das Ergebnis die Erfüllung der Verheißung war, so trägt er doch die Folgen seines Tuns. Äußerlich wurde nur die Erfüllung der Verheißung gesehen, tatsächlich war noch etwas anderes da. Auch ohne nach Rossen aus Ägypten und nach Gold aus Ophir zu senden, wäre Salomo reich und ruhmreich gewesen, weil Gott es verheißen hatte. Durch dieses Tun bereicherte er sich, aber er entfernte sich von Gott und von Seinem Wort. Indem er sich dem Begehren nach Reichtum und Herrlichkeit übergeben hatte, hatte er die Zahl seiner Weiber gemehrt, und in seinen alten Tagen neigten sie sein Herz und machten es abspenstig. Dieses Vernachlässigen des Wortes, das zuerst keine schlechte Wirkung zu haben schien (denn er wurde reich, als ob es nur die Erfüllung der Verheißung Gottes gewesen wäre), führte bald zu einer Abtrünnigkeit, die in ihrem Wesen und in ihren Folgen ernster und mächtiger in ihrem Einfluß war, und die den Geboten des Wortes Gottes unmittelbar widerstand, und die zuletzt einen schamlosen Ungehorsam gegen die bestimmtesten und wesentlichsten Forderungen des Wortes ergab. Man geht immer den schlüpfrigen Pfad der Sünde beschleunigten Schrittes, weil die erste Sünde dazu neigt, in der Seele die Autorität und Macht dessen zu schwächen, was uns allein daran hindern kann, noch größere Sünden zu begehen, und das ist das Wort Gottes sowohl als auch das Bewußtsein Seiner Gegenwart, die dem Wort seine ganze praktische Macht über uns verleiht.

Gott bringt während seines Lebens Züchtigung und Kummer über Salomo, und er entreißt seiner Familie die Herrschaft über den größeren Teil der Stämme, indem Er erklärt, daß Er den Samen Davids demütigen würde, doch nicht für immer.

Kapitel 12–13

Kapitel 12

Der Klage des Königs gemäß (Pred 2,19) war der, dem Salomo alle die Frucht seiner Mühe hinterließ, nicht weise. Seine Torheit brachte die Folgen über ihn, die nach den Ratschlüssen Gottes der Sünde seines Vaters anhafteten. Unter der Führung Jerobeams schüttelten zehn Stämme die Autorität des Hauses Davids ab. Im Blick auf seine Verantwortung betrachtet, hat das Haus Davids völlig und endgültig seine Herrlichkeit verloren.

Wir müssen die Geschichte der zwei Königreiche verfolgen, insbesondere aber die des Königreiches der zehn Stämme, das den Namen Israel behielt, obwohl Gott immer noch die Leuchte Davids zu Jerusalem scheinen ließ.

Der Fall des neuen Königs – Jerobeams – wurde nicht lange hinausgezögert. Nach menschlicher Weisheit urteilend und die Furcht Jehovas vergessend, machte er zwei goldene Kälber, damit die starken Bande einer gemeinsamen Anbetung zerbrochen würden und seine Untertanen nicht mehr mit Juda und Jerusalem in Verbindung seien. Ein neues Priestertum mußte aufgerichtet werden; alles in bezug auf Anbetung erdachte er in seinem eigenen Herzen. Die Sünde Israels war eine festgelegte Regelung, und der Ausspruch: „Jerobeam, der Sohn Nebats, der Israel sündigen machte“, wurde zur traurigen Bezeichnung ihres ersten Königs.

Kapitel 13

Aber das Zeugnis und das Gericht Gottes wurden nicht verzögert nach der Barmherzigkeit Gottes Seinem Volke gegenüber. Die Weissagung erscheint sofort wieder, denn die treue Liebe Gottes zu Seinem Volke ermüdet nimmer. Seine Güte währet ewiglich. Das Zeugnis Seines Wortes – die Weissagung – das heißt, das Dazwischentreten Gottes im Zeugnis, wo das Volk irre geht und die gewöhnlichen Verbindungen zwischen Gott und Seinem Volke abgebrochen sind – versagt nicht. Selbst Rehabeam wird durch die Weissagung verboten, sein Vorhaben, wider Israel zu streiten, um sie wieder unter seine Herrschaft zu bringen, auszuführen, im Falle Jerobeams aber rechtfertigt Jehova die Rechte Seiner Herrlichkeit gegen den König selbst und gegen seinen Altar. Der Altar reißt, die Fettasche wird verschüttet, der Arm des Königs – ausgestreckt wider den Propheten – verdorrt und wird nur durch, die Fürbitte des Propheten wiederhergestellt.

Auch hier gibt Jehova zu wissen, daß Er inmitten alles dieses Bösen das Haus Davids nicht vergessen hat. Aus seinem Hause wird der Vermaurer der Lücken kommen und der Richter der Ungerechtigkeit, die den Bruch verursachte, denn Juda wird noch immer als der Ort Seines Thrones anerkannt.

Dem Propheten, dem solch ein Zeugnis anvertraut wird, ist es sogar verboten, Wasser zu trinken unter einem Volke, das sich Israel nennt, das aber widerspenstig und unrein war. Keine Teilnahme an

solch einer schuldbeladenen Verwirrung ist erlaubt, und der Prophet selbst erleidet die Folgen des gerechten Gerichts Gottes über seinen Ungehorsam. So streng war Gott in bezug auf eine Tat, die einen Zustand der Untreue unterstützte, den zu verurteilen das von Ihm gegebene Licht genügt hätte.

Die Einzelheiten dieses Falles verdienen einige Aufmerksamkeit.

Durch das Wort Gottes kannte der Prophet das Gericht Gottes. Sein Herz hätte moralisch wie auch prophetisch das schreckliche Böse der Lage Israels erkennen sollen; und das moralische Bewußtsein von diesem Bösen hätte dem prophetischen Zeugnis seine volle Macht über sein eigenes Herz verleihen sollen. Jedenfalls war das Wort Gottes ein dringender Befehl: er sollte dort weder essen noch trinken. Er wußte es, und er hielt es in Erinnerung; dem Anschein nach aber gab es ein anderes Zeugnis, einen Beweggrund, den Befehl des Herrn nicht zu beachten. Der alte Prophet (und er war ein Prophet) sagte ihm, Jehova hätte zu ihm gesagt: „Bringe ihn mit dir in dein Haus zurück, daß er Brot esse und Wasser trinke“, und so ging der Prophet aus Juda mit ihm zurück. Es war recht begehrenswert für den untreuen alten Propheten, daß ein Mann, den Gott für Sein Zeugnis gebrauchte (und dessen Zeugnis auch er glaubte), seine Untreue durch seine Verbindung mit ihm gutheißen sollte. Äußerlich schien er dem Zeugnis Gottes und dem Manne, der es brachte, Ehre zu erweisen. Dadurch, daß der Prophet aus Juda mit dem alten Propheten zurückkehrte, vernichtete er tatsächlich die Kraft seines eigenen Zeugnisses. Der alte Prophet – obwohl er *wahrhaftig* ein solcher war – duldet das Böse, das ihn umgab. Das Zeugnis Gottes erklärte im Gegensatz dazu, daß es nicht geduldet werden sollte. Es war dieses Zeugnis, das dem anderen Propheten aufgetragen wurde, und die Weigerung, an dem Orte zu essen und zu trinken, war das moralische und persönliche Zeugnis seiner eigenen Treue und Überzeugung und seines Gehorsams. Diese Weigerung war das Zeugnis dafür, daß er in dieser Sache *auf Gottes Seite* stand. Dadurch aber, daß er mit dem alten Propheten zurückkehrte, machte er sein Zeugnis ungültig und unterstützte den alten Propheten, in seiner Untreue. Gott machte Sein Wort nicht rückgängig, wenn der Prophet ihm auch ungehorsam war. Der alte Prophet wurde dadurch bestraft, daß Gott seinen Mund gebrauchte, um dem Propheten aus Juda die Folgen seiner Schuld kundzutun. Es ist auch eine Belehrung für uns, daß, wenn immer Gott uns Seinen Willen kundgetan hat, wir keinen danach kommenden Einfluß, ihn in Frage zu stellen, erlauben dürfen, selbst wenn der letztere die Form des Wortes Gottes annehmen sollte. Wenn wir moralisch dem Herrn näher wären, würden wir empfinden, daß die einzig wahre und rechte Stellung die ist, dem zu folgen, was Er uns zuerst gesagt hat.

In jedem Falle ist es unser Teil, dem, was Er gesagt hat, zu gehorchen. Sein Wort wird uns in eine wahre Lage stellen, in eine vom Bösen und von der Macht des Bösen abgesonderte Stellung, selbst wenn wir nicht die geistliche Einsicht besitzen, dies zu schätzen. Wenn wir in diesem Gehorsam versagen, verlieren wir das Bewußtsein von der Falschheit unserer Stellung, weil das moralische Empfinden geschwächt ist. Bestenfalls verspürt man Unbehagen, aber keine Freimütigkeit. Wo aber der Geist des Herrn ist, ist Freiheit. Untreue gegen das einfache und grundlegende Zeugnis des Wortes Gottes macht uns niemals frei, welcherlei Art die Gründe sein mögen die scheinbar sein Beiseitesetzen rechtfertigen.

Kapitel 14–16

Trotz dieses Zeugnisses verharrt Jerobeam in seiner Sünde. Der einzige seiner Söhne, in dem einige Frömmigkeit zu sehen ist, stirbt, und das Gericht Gottes wird über sein Haus ausgesprochen.

Da Juda während der Herrschaft Rehabeams auch in jeglicher Art von Ungerechtigkeit gewandelt hatte, wird Jerusalem erobert, und alle von Salomo aufgehäuften Reichtümer wurden den Ägyptern zur Beute. Abijam, sein Sohn, geht keinen besseren Weg. Es gab fortwährend Krieg zwischen den zwei Königreichen – die alte sich so oft wiederholende Geschichte des Menschen, der in den Genuß des Segens Gottes hineingestellt wird, und der Wirkung seines Falles. In welchem Zustande sehen wir das unlängst noch so glorreiche Königreich des Volkes Gottes und des Hauses Davids Selbst!

Selbst fromm und Jehova treu, aber durch die Macht Baesas, des Königs von Israel (der dem Hause Jerobeams den Thron entrissen hatte) bedrängt, sucht Asa bei den Syrern die Hilfe, die er in Gott nicht zu finden verstand. Die Familie Baesas fällt, wie es der Familie Jerobeams ergangen war, und die Heerobersten kämpfen um den Thron, der schließlich in die Hände von Ahabs Vater fällt. Ahab fügt zu den Sünden seiner Vorgänger die Anbetung Baals hinzu, des Gottes seines götzendienerischen Weibes, und in dem enormen Ausmaße seiner Übertretungen wider Jehova übertraf er alle Könige Israels, die vor ihm gewesen waren.

Aber inmitten dieses ganzen moralischen Verfalls erreicht das Wort Gottes diejenigen, die es gewaltsam übertreten, und das prophetische Gericht Josuas über denjenigen, der Jericho wieder aufbauen würde, erfüllt sich an der Familie Hiels, des Bethelilers. Nicht nur werden die Wege und die Regierung Gottes in voller Kraft offenbar, wie groß Seine Langmut mit einem widerspenstigen Volke auch sein mochte, sondern die Kraft der Ungerechtigkeit des Königs angesichts der Langmut Gottes gibt Anlaß zu einem Zeugnis, das im Verhältnis zu dem Bösen, das es notwendig machte, bemerkenswert ist.

Kapitel 17

Die Regierung Ahabs war der Anlaß für das Zeugnis des Propheten Elia. Zu jener Zeit eilte Israel seinem Verderben entgegen. Welcher Art aber ihre Ungerechtigkeit auch sein mochte, so schlägt Gott doch ein Volk nicht, das Seine Wege verlassen hat, bis Er ihnen ein Zeugnis gesandt hat. Er mag sie vorher züchtigen, aber er wird nicht endgültig Sein Gericht über sie ausüben.

Der Charakter des Zeugnisses verdient hier besondere Aufmerksamkeit.

In Juda vollbrachten die Propheten inmitten einer von Gott Selbst aufgerichteten Ordnung der Dinge keine Wunder. Sie verweilen bei der Sünde des Volkes und rufen ihnen das Gesetz Jehovas, Seine Satzungen und den Ihm gebührenden Gehorsam in Erinnerung. Sie verkünden das Kommen des Messias und die zukünftige Segnung Israels; da aber das System, in dessen Mitte sie dieses Zeugnis ablegen, immer noch von Gott anerkannt wird, vollbringen sie keine Wunder.

Elia und Elisa (Zeugen für Gott inmitten eines Volkes, das der Gnade gemäß noch immer von Gott als das Seinige anerkannt wird, das aber Gott öffentlich verlassen hatte und goldene Kälber anbetete) vollbringen im Gegensatz dazu auffallende Wunder als Beweis ihrer göttlichen Sendung.

Sie halten die Macht und die Rechte Jehovas inmitten eines Volkes aufrecht, das Seine Ansprüche nicht anerkennt, während die Propheten von Juda, die inmitten derer stehen, die öffentlich vorgeben, die Autorität Jehovas anzuerkennen, darauf bestehen, daß die Folgen aus dieser Stellung gezogen werden. Gott sandte wohl an Israel durch den Mund Seiner Propheten – wie Hosea und Amos – ähnliche Androhungen wie die an Juda; es scheint aber nicht, daß in Juda durch die Propheten, die dort zeugten, Wunder vollbracht wurden.

Die Wunder des Elisa, über die wir späterhin reden werden, tragen einen anderen Charakter als die des Elia. Die letzteren tragen einen Charakter, den nur die Wunder des Mose mit ihnen gemeinsam haben. Dieses sind gerichtliche Wunder in bezug auf das Volk, unter dem der Prophet wohnte. Demgemäß bewahrte Gott Seinen Knecht auf eine wunderbare Weise. Ich rede eben nur von dem, was Elia im Zeugnis inmitten des Volkes tat.

Die Wunder des Elia sind wenig an der Zahl und von auffallendem Charakter. Er verschließt die Himmel über einem widerspenstigen und abtrünnigen Volk, damit kein Regen sein sollte⁸. Er bringt

⁸ Laßt uns hier bemerken, daß uns dieses Buch als eine ernste und bestimmte Erklärung des Propheten das gibt, was wir aus dem Zeugnis des Jakobus als eine Antwort auf das Gebet eines Menschen von gleichen Gemütsbewegungen wie wir kennen. Dies ist die Geschichte aller wahren Lebenskraft. Dem Menschen scheint es eine einfache Handlung zu sein, begleitet von einer mehr oder weniger anschaulichen Darstellung von seiten Gottes, und als ein Beweis der Autorität und geistlichen Kraft des Menschen, der sie vollbringt; und so ist es auch. Gleichzeitig entfließen aber alle diese Dinge der Energie des göttlichen Lebens und aus der Gemeinschaft mit Gott; sie sind ihr Ausdruck und ihre Frucht, aber von seiten Gottes in Kraft ausgeübt. Vergleiche die Worte Christi am Grabe des Lazarus. Es ist nützlich, solche Fälle zu betrachten, wenn sie uns im Worte vor Augen gestellt werden. Es gibt noch andere Fälle, die zwei Seiten

Feuer vom Himmel auf die Obersten herab, die der König gesandt hatte, um ihn gefangenzunehmen. Schließlich beweist er, daß Jehova Gott ist, und (trotz allem, was geschehen war) der Gott aller Stämme Israels, und zwar gemäß den unabänderlichen Rechten, die von Seinen Ratschlüssen abhängen, und davon, was Er in Sich Selbst ist. Als das Volk dies dadurch bekennt, daß es selbst das Gericht an den Priestern Basis vollzieht, gewährt Jehova von neuem Seinen Segen, und die Himmel geben Regen⁹. Die Bedeutung dieser Zeichen ist augenscheinlich.

Moses befand sich in einer anderen Lage. Das Volk Gottes war in Gefangenschaft, nicht im Aufruhr, und das Gericht fällt auf ihre Bedränger. Es ist weder, daß der Himmel wie Erz und über dem Volke verschlossen wird, noch ist dort der Himmel die Quelle des Gerichts, das von dort niederfällt. Die Erde, den Menschenkindern gegeben und im Besitz derer, die nicht anerkennen wollen, daß Jehova ihr Gott ist, noch daß Er irgendwelche Rechte über ihre Bewohner besitzt, wird mit allerlei Plagen geschlagen. Die Erde, das Wasser, die Früchte der Erde, das Vieh, die Luft, und schließlich selbst der Mensch in den Erstgeborenen, alles wird durch den Stab Gottes, nach dem machtvollen Wort des Zeugen Gottes geschlagen. Die Ägypter genossen die Gaben der Vorsehung des gnädigen Schöpfers, und sie wurden nicht vom Gericht heimgesucht, bis sie sich weigerten, das Volk Gottes zu entlassen und die Rechte Dessen anzuerkennen, der sie als Sein Eigentum beanspruchte. Nachdem sie sich geweigert hatten zu hören, werden sie zu allererst in dem Genuß der irdischen Segnungen, die sie von Ihm haben, geschlagen, und späterhin wird das Volk selbst in den Personen ihrer Erstgeborenen geschlagen.

Wir können hier bemerken, daß sich die Kraft der zwei Zeugen in der Offenbarung in diesen zwei Arten von Zeichen erweist. Sie schließen den Himmel, auf daß es nicht regne, und sie holen Feuer vom Himmel hernieder, und wenn irgend jemand sie beschädigen will, so muß er auf diese Art getötet werden. Das ist Elia. Sie schlagen die Erde mit jeder Plage, so oft sie wollen. Das ist Mose. Ihr Zeugnis wird zweifellos auch inmitten eines Volkes geschehen, das den doppelten Charakter eines widerspenstigen Volkes trägt, und auch eines Volkes in Gefangenschaft, und zwar bedrängt von der Welt, die auf den Gott der Erde nicht hören will, dessen Rechte ihr Zeugnis verkündet.

Wenn Gott im Falle des Elia den Himmel über Seinem widerspenstigen Volke verschloß, so sorgt Er in Gnade für den Überrest, indem Er in dieser Gnade sogar die Grenzen des Bundes des Gesetzes überschreitet. Es waren viele Witwen in den Tagen Elias des Propheten in Israel, aber zu keiner von ihnen wurde Elia gesandt, als nur nach Sarepta in Sidon, zu einer Witwe, die auf die Stimme des Zeugnisses Gottes hörte und durch Glauben auf dieses Wort hin handelte, und zwar in einem Falle, der Selbstverleugnung erforderte; und ihr Leben wird bewahrt. Die Gnade – etwas Hartes für die Herzen der Juden –, die eine Offenbarung des Herzens Dessen ist, den sie nicht kannten, offenbart sich in einer der Not angemessenen Kraft, und der Tote wird dem Leben wiedergegeben. Die arme

haben. Historisch war die Sendung der Kundschafter nach dem Willen Gottes; was ihren Ursprung anbelangt, war sie nichtsdestoweniger die Frucht des Unglaubens des Volkes, eines Unglaubens, der bald seine Wirkung offenbarte. Die Reise des Paulus nach Jerusalem (Apg 15) ist augenscheinlich dieselbe, die er in Galater 2 erwähnt, wir finden aber im Galaterbrief Elemente und Beweggründe, von denen in der Apostelgeschichte gar nicht die Rede ist.

⁹ Elia hatte gesagt: „Es sei denn auf mein Wort“, doch wird der Regen erst dann gegeben, wenn Gott verherrlicht ist; denn als Zeuge war Elia der Zeuge der Regierung Jehovas, Jehovas, des Gottes Israels, von Israel verschmäht. Somit wurden die Wahrheit und Wirklichkeit der Autorität Jehovas und die Grundsätze Seiner Regierung offenbar gemacht.

Witwe empfängt ihren Sohn durch eine Kraft, die die der Auferstehung ist, und ihr Glaube an das Wort Gottes wird völlig gefestigt¹⁰.

¹⁰ Diese Erwähnung der unumschränkten Rechte Gottes und der Ausübung Seiner Macht in Gnade außerhalb der Grenzen Israels wird oft gefunden und ist voller Interesse; und hier, wo alsdann die erneute Segnung Israels, als aus den ganzen zwölf Stämmen zusammengesetzt, betrachtet wird, ist sie überaus auffallend. Man hat in Erinnerung, daß Jesus dies im Markusevangelium erwähnt und dadurch den Zorn der Juden hervorrufft. Die Hoffart ist am niederträchtigsten und am schlimmsten, wenn sie sich in eine religiöse Form hüllt.

Kapitel 18–19

Kapitel 18

Nachher segnet Gott Israel wieder, als sie durch eine auffallende Kundmachung Seiner Macht, durch die die Priester Baals bestürzt wurden, dazu zurückgeführt wurden, Seinen Namen wieder zu bekennen. Diese werden alle durch das Volk erschlagen, das nun von der Torheit des Götzendienstes überzeugt ist und zum Werkzeug des Gerichts Gottes gemacht wird. Von der Seite des allgemeinen Ausdrucks der Gedanken Gottes betrachtet, ist hier die Sendung Elias zu Ende, obwohl sein Dienst noch einige Zeit andauerte.

Kapitel 19

Bis jetzt hatte der Prophet vor Jehova gestanden (Kap.1. Kön 17,1; 18,15) und hatte in Seinem Namen geredet; jetzt erschrickt er aber vor den Drohungen der Isebel und flieht vor den Gefahren des Ortes, wohin sein Zeugnis ihn geführt hatte. Genauso wie wir Mose zu Meriba gesehen haben, so erhebt sich der Glaube¹¹ Eilas nicht zu der Höhe der Gnade und der Geduld Jehovas, welcher voller Güte und Barmherzigkeit zu Seinem Volke ist. Es ist dieses Versagen, das dem Zeugnis des Elia ein Ende setzte, so wie es Mose aus Kanaan ausschloß, denn wer kann Jehova an Güte gleichkommen? Elia schaut nicht zu Gott auf; er denkt an sich und flieht; aber Gott hat Sein Auge auf ihn gerichtet. Derjenige, der inmitten des Bösen nicht die Kraft Gottes besaß, hat außer der Wüste keine Zuflucht. Da war ein Gott treu ergebenes Herz, aber der Glaube war dem nicht gewachsen, der feindlichen Macht Satans am Orte des Zeugnisses bis ans Ende entgegenzutreten. Er muß entweder ein Zeuge für Gott unter Seinem widerspenstigen Volke sein, oder sich ganz von ihnen absondern.

Das Herz Elias und die Hand Gottes führten den Propheten in die Wüste, wo er, vielleicht überwältigt, doch kostbar in den Augen Jehovas, mit Gott allein sein wird. Der vierzig Tage dauernde Weg des Elia in die Wüste ähnelt nur äußerlich den vierzig Tagen, die Mose an demselben Horeb mit

¹¹ Hier sehen wir, wie weit die Energie des äußeren Glaubenslebens fortbestehen mag, während das innere Leben schwach wächst. In dem Augenblick des auffallendsten Zeugnisses der Anwesenheit Gottes inmitten des widerspenstigen Volkes, und als Elia gerade alle Propheten Baals unter ihnen durch das Volk eigenhändig erschlagen ließ, da geschah es, daß sein Glaube vor der bloßen Drohung Isebels völlig versagt. Sein Leben wurde innerlich nicht durch diesen Glauben seinem äußeren Zeugnis gemäß aufrechterhalten. Sein Zeugnis regt den Feind in einer Weise auf, wozu sein persönlicher Glaube nicht zubereitet war. Das ist eine ernste Belehrung. Der Ton eines leisen Säuselns (der, obwohl er es nicht wußte, immer noch unter dem Volke zu hören war) hatte vielleicht sein eigenes Herz nicht genügend beeinflußt, da wo das Feuer und die Offenbarungen einen zu großen Platz eingenommen hatten. Mithin kannte er, selbst nicht die Gnade, die immer noch dem Volke gegenüber ausgeübt wurde; er konnte sie nicht um der siebentausend Treuen willen so lieben, wie Gott sie liebte, noch so hoffen, wie die Liebe hofft. Wehe! Was sind wir, selbst wenn wir Gott so nahe sind! Für eine so gesegnete Person enthielt seine Klage, als er zu Gott kam, eine traurige Menge Selbstsucht. Ich habe sehr geeifert, sagt er, sie aber haben Deine Altäre niedergerissen und Deine Propheten getötet; dies sagt er, als er gerade die Altäre Baals niedergerissen und alle seine Propheten getötet hatte – und dann sagt er – ich allein bin übriggeblieben. Es ist ein demütigendes Zeugnis.

Gott verbrachte, zu dem der Prophet hinging, oder denen, die Jesus zum Kampf mit dem Feinde Gottes und des Menschen in der Wüste weilte. In den beiden letzteren Fällen wurde das Natürliche beiseite gesetzt. Weder aß und trank Mose noch tat es der Herr. Was Elia anbetrifft, so hält die Güte Gottes die Schwachheit der schwergeprüften Natur aufrecht und macht offenkundig, daß Er mit aller Zärtlichkeit und Fürsorge auf sie Rücksicht nimmt, und sie verleiht die für solch eine Reise erforderliche Kraft. Dieses hätte ihn rühren und ihn empfinden lassen müssen, daß er inmitten des Volkes hätte sein sollen, seitdem er es mit solch einem Gott zu tun hatte. Sein Herz war fern von einem solchen Zustande. Wenn wir an uns denken, so ist es unmöglich, anderen zu bezeugen, was Gott ist! Unsere armen Herzen sind von einer solchen Stellung zu weit entfernt.

Elia setzt seinen Weg fort, bis er den Horeb erreicht. Aber vor Gott treten, um von sich selbst Gutes und von Israel Übles zu reden, ist etwas ganz anderes, als durch die Kraft der Gegenwart des Herrn sich selbst zu vergessen und Ihn in Seiner Macht vor die Augen des Volkes zu stellen, die trotz all ihres Bösen geduldig in Barmherzigkeit ist¹². Manchmal treten Menschen vor Gott, weil sie an dem Orte, wo sie hätten für Ihn stehen und zeugen sollen, Ihn vergessen hatten. Und so fragt Gott Elias: „Was tust du hier, Elia?“ Eine schreckliche Frage! wie die Fragen, die Adam und Kain gestellt wurden und auch jetzt der Welt in bezug auf Jesum gestellt werden. Die Antwort verrät nur (wie es immer der Fall ist) die traurige und verhängnisvolle Lage eines Menschen, der Gott vergessen hat. Die Stimme war nicht die des Donners, sondern eine solche, die Elia fühlen ließ, daß es die Stimme war, die er vergessen hatte. Wind, Feuer, Erdbeben, diese Herolde der Macht Gottes dem Menschen gegenüber hätten dem zornigen Herzen Elias als Werkzeuge der göttlichen Kraft wider Israel gerade gepaßt; aber diese Erweisungen Seiner Macht waren nicht Gott Selbst. Der Ton eines leisen Säuselns offenbart Elia Seine Gegenwart. Das, was seinen Willen befriedigt hätte und anderen gegenüber vielleicht gerecht gewesen wäre, weckte nicht sein eigenes Gewissen auf. Aber der Ton eines leisen Säuselns, durch den Gott Sich offenbarte, durchdringt das Herz Elias, und er verbirgt sein Antlitz vor der Anwesenheit Jehovas. Nichtsdestoweniger ist der Stolz seines verbitterten Herzens noch nicht gedämpft. Er wiederholt seine Klagen, so umfassend, wie sie zu einer Zeit waren, wo er selbst gerade alle Propheten Baals vernichtet hatte, und er bewies, daß sein Glaube nicht imstande gewesen war, durch das Licht seines Zeugnisses all das Gute zu finden, das Gott in Israel sah.

Obwohl die Antwort Gottes gerecht ist, ist sie betrübend für das Herz. Rache soll vollzogen werden, und Elia wird aufgetragen, ihre Werkzeuge zu bereiten – eine traurige Sendung für den Propheten, wenn er das Volk liebte. Was Elia betrifft, so sollte Elisa sein Nachfolger in seinem Prophetenamt sein. Wenn aber die verdiente Rache zu seiner Zeit vollzogen werden mußte und wenn der betrübte Prophet sie ankündigen sollte: so hat Gott immer noch siebentausend Seelen, die das Knie vor Baal nicht gebeugt hatten, obwohl Elia nicht imstande gewesen war, sie zu entdecken. Oh! Wann wird sich das Herz des Menschen, wenn auch nur in Gedanken, auf die Höhe der Gnade und Geduld Gottes erheben? Wenn Elia sich mehr auf Gott gestützt hätte, so hätte er einige von diesen Siebentausend gekannt. Er hätte jedenfalls Den gekannt, der sie kannte und der sein Zeugnis erweckt hatte, um sie zu stärken und zu trösten.

Die Zeit war aber noch nicht reif für die Erfüllung der Vorsätze Gottes, und Gott wird die Geduld Seiner Gnade Seinem Volke gegenüber nicht aufgeben, um die Ungeduld des Propheten zu befriedigen.

¹² Auch das unterscheidet sich von Mose, der, als er mit Gott war, für das Volk eintrat und sich selbst beiseite setzte.

Elisa wird gesalbt; da aber Ahab sich gedemütigt hatte, als Gott ihn wegen seiner Ungerechtigkeit mit Gericht bedrohte, werden die Gerichte während des Lebens Ahabs und seines Sohnes zurückgehalten. Dies macht noch einen Wesenszug der Regierung Gottes offenkundig, nämlich, daß das Gericht über den Übeltäter nicht nur in den Ratschlüssen Gottes ausgesprochen sein mag, ja es kann schon in Seinem Handeln mit ihm wahrgenommen werden und selbst bereit sein, vollzogen zu werden, längst bevor es ausgegossen wird. Der Prophet oder der geistliche Mann wird wissen oder in seinem Geiste verstehen, daß es so ist, und er wird auf den Augenblick warten müssen, der jener vollkommenen Langmut paßt, die selbst auf unsere langsamen Herzen wartet, und auf das Erfüllen der Ungerechtigkeit der Übeltäter, oder wenigstens auf ihre Weigerung, Buße zu tun.

Kapitel 20–21

Kapitel 20

Der äußeren Geschichte Israels gemäß sieht das, was der dem Elia am Horeb gemachten Offenbarung folgt, wie eine Zeit der Wiederherstellung und des Segens aus, und äußerlich war es auch so. Ben-Hadad ist besiegt und Israel von seiner Macht befreit; Ahab kennt aber gar nicht die Gedanken Gottes, und er läßt den Mann entkommen, den Gott verdammt hat. Es gibt Fälle, wo Milde nur beweist, daß die Ehre Gottes und Seine Gedanken das Herz nicht beeinflussen. Es gezierte sich nicht für Ahab, in einem brüderlichen Verhältnis zu einem König zu stehen, der beständig darauf hinzielte, das Volk Gottes zu bedrängen. Es bedeutete, sich auf ein Niveau mit einem König aus den Nationen zu stellen und sowohl die Stellung Israels als auch die des Königs von Israel in bezug auf Gott zu vergessen. In einem solchen Falle ist Strenge im Benehmen eine passende Begleiterscheinung zu dem Bewußtsein der vollkommenen Gnade Gottes zu Seinem Volke. Der, welcher aus Liebe zu dem Volke Gottes auf dem Berge Horeb beehrte, aus dem Buche Jehovas ausgelöscht zu werden, ist derselbe, der angesichts des Bösen sagte: „Weihet euch heute dem Jehova, ja, ein jeder in seinem Sohne und in seinem Bruder (und in seinem Nächsten)“; die Schwachheit aber, die ein Verachten Gottes bei einem, der die Stellung eines Knechtes Gottes innehat, hervorruft, nimmt den Charakter von Menschenfreundlichkeit an.

Kapitel 21

Von Isebel angestiftet, fügt Ahab Sünde zu Sünde hinzu, und ein Stück abscheulicher Ungerechtigkeit füllt das Maß der Abtrünnigkeit des Königs von Israel. Er genießt die Frucht eines Verbrechens, das selbst zu begehen er nicht den Mut hatte. Sein Genuß war kurz. Von Gott dem König entgegengesandt, geht Elia vor ihm in den Weinberg, als Ahab hinabging, um diesen in Besitz zu nehmen. Das Herz des Königs beugt sich vor dem Worte Jehovas, und die Erfüllung des Gerichts wird bis zu den Tagen seines Sohnes verschoben; ein neuer Beweis der Langmut eines Gottes, der immer bereit ist, jede Regung des Menschenherzens zu Ihm hin anzunehmen und zu beachten.

Vom historischen Standpunkte aus betrachtet, war die Regierungszeit Ahabs im allgemeinen gedeihlich und herrlich. Moab war fronpflichtig. Syrien war unterjocht und ruhig. Der König hatte einen Palast aus Elfenbein und baute neue Städte: ein neuer Beweggrund, Jehova anzuerkennen, ein Fallstrick für einen Anbeter Baals. Gott beachtet dieses ganze Gedeihen nicht. Vom moralischen Standpunkte aus, drückt diese Regierungszeit dem Königreich von Israel ihr Gepräge auf. Es ist Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit, aber gleichzeitig das Zeugnis eines treuen und langmütigen Gottes.

Kapitel 22

Das letzte Kapitel stellt noch ein anderes Element dieser Geschichte dar, nämlich die ungerechten Bündnisse, die zwischen den königlichen Familien Israel und Juda geschlossen wurden. In diesem Zeitpunkt ging es beiden gut, und sie suchten die Festigung und das Wachstum ihrer Macht durch Frieden und gegenseitige Bündnisse zu fördern. Von seiten Josaphats war es nichts als Untreue und Gottvergessenheit, und wenn Gott ihn auch nicht verließ, so sah aber Josaphat den Anfang der Züchtigungen, deren Ergebnisse für sein Haus verhängnisvoll waren.

Wir sehen auch die falschen Propheten in Kraft: Ahab hatte ihrer vierhundert. Wir können auch bemerken, daß sie den Namen Jehovas gebrauchten und anscheinend nicht mehr den des Baal¹³. Auch war Elia, wie wir sehen, nicht der einzige Prophet Jehovas. Die Untermischung geht weiter. Äußerlich ist der Zustand der Dinge weniger anstößig, aber das Herz Ahabs ist unverändert. Der Bitte Josaphats gemäß, der sich in dieser falschen Stellung unbehaglich fühlt, sendet Ahab nach dem Propheten Jehovas; er hört aber nicht auf ihn und muß die Folgen tragen.

Wir lernen auch hier, auf welche Weise ein Lügengeist die Bösen betrügt und sie zum Verderben führt und damit die Vorsätze und die Gerichte Jehovas erfüllt.

Während dieser ganzen Zeit begleitet Elisa beständig den Elia, und indem er durch Gnade in diese innige Vertrautheit eingeführt wird, ist er moralisch mit seinem Geiste durchdrungen, bevor er mit ihm in Kraft angetan wird. Er scheint mit ihm eingemacht zu sein.

Ehe wir zum 2. Buche der Könige übergehen, will ich einige allgemeine Bemerkungen hinzufügen, die sich gleichermaßen auf beide Bücher beziehen.

Hier geht es um die Frage der *Regierung* Gottes. Nun werden uns die Grundsätze dieser Regierung in der dem Mose gemachten Offenbarung eröffnet, als er zum zweitenmal den Berg Sinai bestieg (2. Mose 33). Zu allererst waren Güte und Barmherzigkeit da, dann die Erklärung, daß der Schuldige nicht für schuldlos gehalten wird, und drittens ein Grundsatz der öffentlichen Regierung, welche die Auswirkungen schlechten Verhaltens zu verspüren gibt, nämlich, daß ihre Kinder Ihre Folgen tragen sollten (ein Grundsatz, der nicht angewandt werden könnte, wo es um die Seele geht), dieser Grundsatz aber, wichtig und heilsam bei der äußeren Regierung der Welt, wird täglich in den Regierungswegen verwirklicht. Diese Regierung Gottes wurde im Falle der Könige ausgeübt, doch der Zustand Israels hing von der Haltung der Könige ab.

Wir haben schon gesehen, daß der Zusammenbruch des Priestertums und die Forderung nach einem König das Volk in diese Lage gebracht hatte – eine Lage, die gesegnet sein wird, wenn Christus ihr König ist; unterdessen hatte aber Gott die Weissagung erweckt, eine vertrautere und echte Verbindung

¹³ Nichtsdestoweniger hatte die Anbetung Baals nicht aufgehört.

zwischen den Ratschlüssen Gottes und Seinem Volke. Das Bestehen eines Königs unterstellte das Volk der Verantwortung ihres Herrschers.

Der Prophet war auf der Seite Gottes da, im Zeugnis und in der Gnade. Er erinnerte das Volk an die zu dieser Verantwortung gehörenden Pflichten; er war aber selbst ein Beweis jener Ratschlüsse, die ihnen den zukünftigen Segen sicherten, wie auch das Interesse Gottes daran, daß sie ihn dann und zu aller Zeit genießen sollten. Er gab auch den Schlüssel zu dem Tun Gottes, das ohne ihn schwer zu verstehen wäre.

Wir Christen haben diese beiden Dinge. Gott will, daß wir in eigener Verantwortung durch Glauben handeln, aber ein vertrauter Umgang mit Ihm offenbart uns die Ursache vieler Dinge wie auch die Vollkommenheit Seiner Wege. In Seiner öffentlichen Regierung konnte Gott Israel somit wohl segnen, nach den Begebenheiten, über die Kapitel 1. Kön 18 berichtet. Sie festigten den Glauben Seines Volkes. Kapitel 1. Kön 19 zeigt uns das verborgene Gericht Gottes über den wirklichen Zustand der Dinge, und er wurde schnell offenbar. Ahab versteht nicht, den Segen zu nutzen; er schont Ben-Hadad, und die Sache mit Naboth zeigt, daß der Einfluß Isebels ebenso stark ist wie eh und je.

In welchem Maße werden aber die Geduld und die Barmherzigkeit Gottes in alledem offenbar, wie aus 2. Mo 33 zu ersehen ist! Durch Elias getadelt, demütigt sich Ahab, und das Unglück ereignet sich weder in den Tagen Ahabs, noch in den Tagen Ahasjas, sondern in den Tagen Jorams, der auch sein Sohn war, und zwar nach dem schon festgelegten Grundsatz. Persönlich war Joram weniger böse als sein Vater und sein Bruder. Er huldigte nicht dem Baal. Israel aber, das zur Anbetung dieses Götzen verführt worden war, beugte sich noch immer vor ihm.

Man beachte den Unterschied zwischen dem Gericht Gottes und dem Schein der Dinge. Das Gericht Gottes wider den König und wider Israel wurde ausgesprochen (Kap. 19); doch, wie wir gesehen haben, kennzeichnen im allgemeinen Wohlfahrt und Frieden diese Regierungszeit. Syrien ist unterworfen, Moab fronpflichtig, und Juda verbündet sich in dieser ungewohnten Wohlfahrt mit Israel. Der König von Juda war wie Ahab, sein Volk wie das Volk Ahabs, und seine Rosse wie die Ahabs. Man hatte sogar vor, nach Ophir nach Gold zu senden wie in den Tagen Salomos. Nichtsdestoweniger wurde das Gericht nur aufgeschoben, und sein Aufschub wurde niemandem außer Elia geoffenbart.

Welcher Art war aber der moralische Charakter dieses Bündnisses? Es ist Josaphat, der zu Ahab kommt, und nicht Ahab zu Josaphat. Letzterer erbittet sich als Gunst, daß Jehova befragt werden möchte, Nach dieser Bitte machen die falschen Propheten von dem Namen Jehovas Gebrauch, um den Erfolg des Unternehmens zu verkündigen. Dieser war durchaus natürlich, denn da die Syrer überwunden waren, aber die ihnen auferlegten Friedensbedingungen nicht erfüllt hatten, war Ahab im Begriff, seine Rechte mit der Hilfe des Königs von Juda geltend zu machen.

Kurz gesagt – der Name Jehovas war im Munde der falschen Propheten. Als Micha kam (denn es war dem König von Juda unbehaglich zumute), verkündigte er Unheil. Ahab war aber fest entschlossen, und der König von Juda war durch seine Abmachung gebunden. Es war keine Zeit mehr, Jehova zu befragen. In solch einer Lage nach der Wahrheit zu fragen würde bedeuten, von einem Gericht zu erfahren, von dem sie sich vorgenommen hatten, es nicht zu beachten. Ahab war zielbewußter als Josaphat. Das Gewissen des letzteren flößte allen nur Unbehagen ein und bewies seine eigene Torheit. Josaphat dadurch zu gefallen, daß man zu ihm von Jehova sprach, war nicht mehr, als was

der Anstand erforderte; das war aber auch alles, was Ahab für Josaphat tat, außer daß er ungerne Micha holen ließ. Josaphat half Ahab wider Syrien; er half Joram wider Moab; aber weder Ahab noch sein Sohn halfen Josaphat auch nur in einer Sache, außer Jehova untreu zu sein. Ahasja war wohl gewillt, mit ihm zu gehen, das war aber nur, um Gold aus Ophir zu bekommen. Es scheint eher, daß dieses Bündnis die Ursache für das Bündnis zwischen Moab, Ammon und Seir gegen Josaphat war. Zum Glück ging es damals nicht darum, Israel Beistand zu leisten.

Solcherart ist die Geschichte der Bündnisse von Gläubigen, und zwar nicht nur mit Ungläubigen, sondern mit Treulosen. Die letzteren sind durchaus gewillt, daß wir mit ihnen gehen sollten; in den Wegen der Wahrheit zu wandeln ist aber etwas anderes. Bei denen geht es nicht darum; wenn sie so wandelten, würden sie aufhören, treulos zu sein. Eine wahre Vereinigung hätte Jerusalem zum Mittelpunkt und zur Hauptstadt des Landes gemacht, denn Jehova und Sein Tempel waren dort. Dieses Bündnis nahm als gegeben, daß Josaphat alle solche Gedanken aufgegeben hatte, da es zeigte, daß er Ahab in seiner Stellung anerkannte. Es gibt keine Gleichheit in einem Bündnis zwischen Wahrheit und Irrtum, da gerade durch dieses Bündnis die Wahrheit aufhört, Wahrheit zu sein, und Irrtum durch das Bündnis nicht zur Wahrheit wird. Das einzige, was verloren wird, ist die Autorität und die Verpflichtung der Wahrheit.

Ich habe auf einige Begebenheiten vorgegriffen, über die im 2. Buche der Könige berichtet wird, in dem wir den größten Teil der Geschichte Josaphats finden. Laßt uns nun dazu übergehen, den Inhalt dieses zweiten Buches zu betrachten.